

# Gebaute Gewalt

Doku-Zentrum zeigt „Mythos Germania“

Das Reichsparteitagsgelände und der Torso der Kongresshalle lassen den Größenwahn der Nationalsozialisten jedenfalls noch erahnen. Doch Nürnberg war offenkundig nur das Labor für Hitlers willfährige Architekten um Albert Speer. Was sie sich für Berlin ausdachten, hätte alle herkömmlichen Dimensionen gesprengt, wie die Sonderausstellung „Mythos Germania“ im Dokumentationszentrum belegt.

Beeindruckender Mittelpunkt ist ein mehrere Meter langes Modell der pompösen, jedes menschliche Maß sprengenden Repräsentationsachse quer durch Berlin. Rund elf Kilometer lang sollte sie sich von Wedding bis zum heutigen Bahnhof Südkreuz erstrecken – mit einem leichten Gefälle, um den überwältigenden Eindruck noch zu unterstreichen.

Eine der markanten Stationen sollte ein Triumphbogen zu Ehren der „Helden“ des Ersten Weltkriegs werden – 49-mal größer als der Arc de Triomphe in Paris. Buchstäblicher Höhepunkt wäre die „Große Halle“ geworden: Unter ihrer 300 Meter hohen Kuppel hätten 180 000 Menschen dem Führer zuzubeln sollen; nur die Spitze des Fernsehturms am Alexanderplatz hätte sie ein Stück überragt. „Alles war allein darauf angelegt, die Menschen einzuschüchtern und alle möglichen Vorbilder zu überbieten. Die meisten Objekte waren eigentlich nutzlos“, erläutert Dietmar Arnold, Vorstand des Vereins „Berliner Unterwelten“, der sich der Sicherung historischer Spuren verschrieben hat.

Die Vorarbeiten reichten bis zur Bereitstellung von Zementbergen und Untersuchungen, ob die gewaltigen Lasten nicht im Boden versunken wären. Tatsächlich verwirklicht wur-

de indes keiner der Berliner Mega-Bauten – vor allem weil das NS-Regime in dem von ihm selbst angezeigten Krieg die Kräfte und Baumaterialien für den Bau von Bunkern benötigte. „Nach Berechnungen von Statikern wären die Riesenkonstruktionen allerdings wohl technisch möglich gewesen“, erläutert Arnold weiter.

Das Kernstück des Modells hatte die Produktionsgesellschaft Constantin zunächst für den Film „Der Untergang“ anfertigen lassen. Für den ARD-Dreiteiler „Speer und Er“ wurde es später noch erweitert – und schließlich dem Berliner Verein überlassen, der es 2008 in einem Pavillon nahe dem Holocaust-Denkmal der Öffentlichkeit vorstellte.

Diese Nachbarschaft hatte ihre tieftraurige Berechtigung: Die monströsen Pläne waren von Anfang an mit dem brutalen Vorgehen zur Enteignung und Vertreibung und später zur Vernichtung der Juden verweben. Darüber, wie etwa über Zwangsarbeit oder auch Monumentalbau-Stromungen in anderen Ländern, informieren eingehend Texttafeln mit historischen Bildern. Tief verwickelt in die NS-Planungen waren auch renommierte und nach dem Krieg als vermeintlich unschuldig geachtete Architekten wie Peter Behrens oder



In der irrwitzigen Vision der NS-Gewaltigen schrumpft das Brandenburger Tor (vorne links) zum Detail. Selbst das Reichstagsgebäude (etwas weiter rechts) nimmt sich gegenüber der „Großen Halle“ (Mitte) wie ein Relikt aus Lilipuths Reich aus. Foto: Edgar Pfrogner

German Bestelmeyer. Für die Präsentation im Doku-Zentrum – ein wahrscheinlich einmaliges Gastspiel – hat der Historiker Alexander Schmidt die Ausstellung um einen Teil unter dem Titel „Tempelstadt“ Nürnberg ergänzt. Rund um ein Modell des damals geplanten Deutschen Stadions werden unter anderem auch Eingriffe nach NS-Geschmack in der Altstadt

(„Entschandlungen“) nachgezeichnet – bis hin zum Abbruch der Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz.

Offiziell eröffnet wird die Sonderausstellung heute Abend um 18.30 Uhr mit Fachbeiträgen und Grußworten, unter anderem von Michael Frieser (MdB), der die Übernahme der Schau angeregt hatte. Das weitere Begleitprogramm umfasst unter ande-

rem zwei Vorträge am 14. April und 19. Mai (jeweils 18.30 Uhr). In der Ausstellung (bis 11. September) laufen auch zwei Propaganda-Filme von je 18 Minuten Dauer („Das Wort aus Stein“ von 1939 und „Steinmetz am Werk“ von 1941).

WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

@ www.museen.nuernberg.de